



Wo früher das Römerkastell und das evangelische Gemeindezentrum „Brücke“ standen, entstehen vielen neue Wohnungen in verdichteter Bauweise.

Fotos: gbr

Wir-Gefühl in der Weststadt und im Schwerzer

Stadtgestaltung: Durch drei große Wohnbauprojekte entsteht in den Fehrle-Gärten, auf dem Grundstück des ehemaligen evangelischen Gemeindezentrums und dort, wo früher die Gaststätte „Am Römerkastell“ war, neuer Wohnraum für ungefähr 600 Menschen.

VON GEROLD BAUER

SCHWÄBISCH GMÜND. Die nackten Zahlen sind schnell aufgelistet: Auf drei Baustellen verteilt entsteht Wohnraum für rund 600 Menschen plus Infrastruktureinrichtungen wie eine Kindertagesstätte und ein Ärztehaus. Aber wenn man die Zahl 600 einmal vergleicht, stellt man fest, dass dies sogar mehr Menschen sind, als zum Beispiel der ganze Stadtteil Degenfeld Einwohner hat. Soll heißen: Was dort gerade in rasendem Tempo entsteht ist städtebaulich gesehen eine sehr spannende Aufgabe.

Zumal sich die Bautätigkeit gerade an der Schnittstelle zwischen dem Schwerzer und dem, was im Volksmund als „Weststadt“ bezeichnet wird, vollzieht. Und obwohl die Weststadt nach Lesart der Stadtverwaltung eigentlich vom Hölltal bis zur Rektorklaus-Straße reicht, hat sich diese große Einheit in vielen Gmünder Köpfen bislang noch nicht verankert. Eine Bürgerin mit Adresse in der Schwerzerallee würde beispielsweise nie sagen, sie wohne in der Weststadt, sondern: „Ich wohne im Schwerzer!“

Sowohl der Gmünder Baubürgermeister Julius Mihm als auch Eva Bublitz (Quartiersmanagerin für die gesamte Weststadt) gehen davon aus, dass die zahlreichen neuen Wohnungen auf beiden Seiten der alten Klepperle-Brücke viel bewegen und auch die gefühlte Zusammen-

hörigkeit stärken werden. Der Stadtorganismus in diesem Bereich werde durch die bauliche Veränderung anders wahrgenommen, erklärt Julius Mihm und nennt als Beispiel die Perspektive der Autofahrer, die bisher an einem langen Zaun mit einer freien Fläche dahinter vorbeigefahren sind. Es werde künftig unübersehbar sein, dass es sich dort um eine Wohnstraße handelt. Hinzu komme ein durchgängiger Radfahrstreifen, der ebenfalls als optische Tempobremse wirken und für die Sicherheit der Radfahrer sorgen soll. Schließlich ist die Weststadt aufgrund der Nähe zur Innenstadt prädestiniert für den Radverkehr.



„Was dort gerade in der Weststadt passiert, wird die Wahrnehmung des Stadtorganismus verändern!“

Julius Mihm
Baubürgermeister, GD

„Die Fehrle-Gärten haben ein städtebauliches Vakuum gefüllt“, erläutert Julius Mihm und fügt hinzu, dass man eine städtebauliche Verbesserung am besten durch die Arbeit an bisherigen „Fehlstellen“ korrigieren könne. Auf die Frage, wann denn dort alles fertig sei, zögert der Baubürgermeister keine Sekunde mit der Antwort: „Fertig ist man in einer Stadt nie!“ Was die laufenden Hochbauprojekte betrifft, hat er allerdings eine ganz konkrete Angabe: Ende 2024 – wobei die ersten Wohnungen in den Fehrle-Gärten schon im Herbst 2023 bezugsfertig seien und das Ärztehaus sogar schon in diesem Juli. Die Kindertagesstätte nimmt dort zu Beginn des Kindergartenjahrs im September ihren Betrieb auf.

Kindergarten, Ärzte, vielleicht dann

sogar wieder die von Weststadtbewohnern sehr vermisste Apotheke – entsteht dort ein eigenständiger Stadtteil im Stadtteil? Mihm und Bublitz erteilen unisono dieser Mutmaßung eine klare Absage. Es seien ja nicht lauter „Fremde“, die dort einziehen. So mancher sei nämlich schon bisher Bewohner der Weststadt und wechsele beispielsweise vom eigenen Siedlungshäusle aus Altersgründen in eine der neuen, barrierefrei erreichbaren Wohnungen. Oder ziehe aus einer eher einfachen, zu engen Wohnung in eine großzügigere um. Diese Aussage stützt der Gmünder Baubürgermeister mit statistischen Erfahrungswerten. Mindestens die Hälfte der neuen Wohnungen, wahrscheinlich mehr, werden von Menschen bezogen, die schon jetzt Gmünder Bürger sind, prognostiziert Mihm.

Eva Bublitz – selbst ein „Kind der Weststadt“ – ist überzeugt, dass „die Neuen“ in der Weststadt schnell ein Wir-Gefühl für ihr Quartier entwickeln können. Der in den Fehrle-Gärten zur Verfügung gestellte Begegnungsraum sowie die Grünbereiche mit Aufenthaltsqualität seien eine ideale Ergänzung zu dem, was es bereits gibt: Den Weststadt-Treff in der Stauferschule und den Gemeindefaal in der Michaelskirche. Oder den für die Remstalgartenschau 2019 aufgewerteten Spielplatz mit Boule-Anlage am Hauberweg/Radweg, wo sich ganz automatisch Menschen begegnen.

Ohnehin heißt für die Quartiersmanagerin das Zauberwort „Vernetzung“. Und in dieser Hinsicht sei man im Gmünder Westen schon sehr weit gekommen. Nicht zuletzt weil sich die Dekane Ursula Richter und Robert Kloker in Gmünd so gut verstehen, funktioniert die kirchliche Arbeit in der



Quartiersmanagerin Eva Bublitz hat ihr Büro im Weststadt-Treff in der Stauferschule und freut sich auf neue Gesichter. Foto: svgd

Weststadt mit Pfarrerin Maike Ulrich und Pastoralreferentin Silke Weihing auf eine beispielhaft ökumenische Weise. „Die sind der Zeit voraus. Das wird angesichts der Entwicklung der Mitgliederzahlen bei den großen Kirchen künftig auch anderswo so ablaufen müssen“, meint Julius Mihm.

Hinzu kommt der Förderverein Weststadt, der zum Beispiel das Projekt „Sorgende Weststadt“ als Zeichen des Miteinanders im Quartier ins Leben gerufen hat. Dies ist keine klassische organisierte Nachbarschaftshilfe, sondern ein gegenseitiges Unterstützen auf rein privater Basis. Die Fäden dafür laufen bei Eva Bublitz zusammen, die sich notiert, wer Unterstützung braucht und auch eine Liste hat, wer in einem solchen Fall bereit wäre zu helfen. „Das können ganz einfache, praktische Hilfen sein – zum Beispiel das Anschließen und Programmieren des neuen Fernsehers.“

Landesbaugenossenschaft

- Die Landesbaugenossenschaft, kurz LBG, schafft in Gmünd auf dem Areal der früheren Gärtnerei Fehrle ein als zukunftsweisend geltendes Wohnquartier mit genossenschaftlichen Mietwohnungen für alle Generationen.
- Es entstehen damit in der Weststadt 147 neue Mietwohnungen (einschließlich einer SeniorenWG, sechs Appartements für Menschen mit Behinderung und 23 geförderten Wohnungen). Auch eine KiTa, ein Ärztehaus sowie die Einrichtung eines Mobilen Dienstes (Stiftung Haus Lindenhof) sind direkt im Wohnquartier Fehrle-Gärten (Schwerzerallee/Goethestraße) vorgesehen. Flächen für Bike- und Car-Sharing sind vorgesehen.
- Seit 1921 engagiert sich die Landes-Baugenossenschaft Württemberg eG (LBG) im Wohnungsbau und bietet Mitgliedern Wohnsicherheit zu angemessenen und bezahlbaren Mieten, Wohnrecht auf Lebenszeit, eine satzungsgemäße Gewinnbeteiligung sowie ein vielfältiges Dienstleistungsangebot. (lbg)



Auf dem Fehrle-Areal an der Goethestraße sind neben den Geschosswohnungen mit bis zu vier Zimmern auch mehrgeschossige Wohnungen in Form von Reihenhäusern und Stadthäusern geplant. Für den Autoverkehr wird künftig sehr deutlich erkennbar, dass hier jemand wohnt.